

Das Präsidium des österreichischen Reichsrates.



Präsident Moriz Graf Bette von der Lillie. Vicepräsidenten Prade (Deutsche Volkspartei) und Dr. Zacek (Tscheche).

Der Elberfelder Militärbesetzungszug wird, dem Vernehmen nach, erst gegen Ende März d. zur Verhandlung gelangen. Da sich etwa 35 Angeklagte zu verantworten haben werden und mehrere Sachverständige, sowie zahlreiche Zeugen geladen sind, wird die Verhandlung mindestens drei Wochen in Anspruch nehmen. Die die Unterlage zu diesem Sensationsprozeß bildenden Aktenstücke haben sich zu wahren Bergen angehäuft, so daß zur Transportierung dieses Materials nach der Privatwohnung des Vorsitzenden der Strafkammer ein Fuhrwerk gemietet werden mußte. Bei der absoluten Geheimhaltung des Verfahrens dringen über den Verlauf desselben fast gar keine Nachrichten in die Öffentlichkeit.

Ein Musik- und Tanzklub, wie er bisher sicher noch nicht ansgeboten, wurde in dem Dorte Bant aufgestellt. Dort hatten sich 25 Paare zu einem Dauerlangen zusammengefunden mit dem Ergebnis, daß nicht weniger als neun Paare ununterbrochen 1 1/2 Stunden Walzer tanzten, während welcher Zeit die Musiker ebenfalls ununterbrochen einen Walzer spielten. Es fanden sich dann einige vernünftige Leute, die diesem seltsamen Sport Einhalt geboten, sonst hätten die Paare noch lange nicht aufgehört.

Großfeuer. Nach einer Meldung des 'Frank. Cour.' aus Kitzingen brach in der Nacht zum Donnerstag in der dortigen Aktienbrauerei vorm. Chemann Großfeuer aus, das auf den Turm der katholischen Kirche übersprang und ihn bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Kuppel stürzte zusammen, die Kirche selbst ist unversehrt. Personen wurden nicht verletzt.

Bei der Arbeit verunglückt. In der Augsburger Buntweberei, vorm. Niedinger, kam eine Fabrikarbeiterin mit der rechten Hand in eine Spinnmaschine, wodurch ihr sämtliche Finger weggerissen wurden. Als sie mit der anderen Hand zugriff, um sich aus der Maschine zu befreien, wurde auch diese Hand von der Maschine erfaßt und ihr weitere drei Finger weggerissen.

Verhafteter Deserteur. Der kürzlich in Wien bei einem verdächtigen Juwelenverkauf verhaftete Mr. Morley wurde am Donnerstag von der Wiener Polizei entlarvt. Er heißt Heinrich Wolf, ist Reichsdeutscher und preussischer Deserteur. Zwei Mischkugeln wurden gleichfalls verhaftet.

Die Statue der 'Pariserin', welche das Hauptthor der Weltausstellung schmückte, ist auf Abbruch verkauft und dabei für 8000 Frank einem ungarischen Magnaten zugeschlagen worden, welcher die Statue im Park seines Schlosses bei Budapest aufstellen will.

In der Menagerie des Löwenbändigers Pagan, der in der Pariser Vorstadt La Villette Vorstellungen gibt, spielte sich am Sonntagabend ein nervenschütternder Auftritt ab. Der Bändiger Henry Claude ließ eine fünfjährige Löwin 'Fauve', die schon mehrere Bändiger verwundet hat, Leubungen machen. Als er sich auf die Kniee niederließ und die Löwin ohne jede Waffe nur durch seinen Blick zum Gehorsam zwingen wollte, sprang die aufgeregte Bestie auf ihn los und zerfleischte ihn mit ihren furchtbaren Zähnen Schüssel und Stirn. Unter den 300 Zuschauern entstand eine wilde Panik und alle drängten sich den Ausgängen zu, während Claude mit blutüberströmtem Gesicht auf dem Boden unter der grimmig stehenden Löwin lag. Glücklicherweise gelang es dem Bändiger Carriere, das Tier fortzuschleichen, so daß Claude den Käfig verlassen konnte. Er ließ sich verbinden und wollte die Leubungen sofort fortsetzen, aber das Publikum widerlegte sich heftig dagegen, so daß er darauf verzichten mußte.

Ein Schiffswrack an der englischen Küste. Bei einer Kollision an der Küste der englischen Grafschaft Norfolk wurde am Mittwoch ein Dampfer, dessen Namen man noch nicht kennt, zum Sinken gebracht; der andere, der 'Chamois', wurde stark beschädigt und wird ebenfalls noch vermisst. Beider ist zu befürchten, daß die Katastrophe zahlreichen Menschen das Leben gekostet hat.

Verhaftete Diebe. Zwei Italiener, namens Totolo Bonzi aus Ferramo und der Hausknecht Romano Casagrande aus Bologna, die bei einem Uhrmacher in Metz Goldwaren zu verkaufen suchten, wurden verhaftet. Sie führten Diamanten und Goldgegenstände sowie bares Geld und Wertpapiere im Werte von etwa 100 000 Mk. bei sich. Sie haben bereits eingestanden, diese Sachen einer alten Dame in Bologna, bei der Casagrande Diener war, während eines Dinners geraubt zu haben. Die Nachprüfung, ob diese Angaben auf Wahrheit beruhen, war bisher nicht möglich.

3 200 000 Mark Jahresgehalt! Nach einer Meldung von New York ist von dem bekannten amerikanischen Stahlkönig Carnegie ein gewisser D. Schwab zum Direktor des Stahltrustes mit einem jährlichen Gehalte von 1 600 000 Pfund, also über drei Millionen Mark, ernannt worden. Es ist das das höchste Gehalt, welches bisher in Amerika gezahlt worden ist. Schwab war zuerst einfacher Arbeiter bei Carnegie und hob sich dann durch eifriges Studium zum Vertrauten seines Chefs empor. Schwab bezog anfangs ein jährliches Gehalt von 1000 Mark.

Die Totenschau-Kommission fällt ihr Urteil in Sachen des vor San Francisco gecheiterten Dampfers 'City of Rio de Janeiro'. Sie erklärte den Kapitän Ward und den Leuten Jordan für schuldig grober Fahrlässigkeit und tadelte die betreffende Schiffs-Gesellschaft, weil sie auf der 'City of Rio de Janeiro' eine chinesische Mannschaft angestellt hatte.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine späte Sühne wurde dem Rentier S. auferlegt für eine Straftat, welche er vor länger als 10 Jahren begangen haben sollte. Im Jahre 1890 machten drei Wilderer die Wälder in der Umgegend von Berlin in hohem Grade unsicher. Sie

haufen unter dem Walde in der rücksichtslosesten Weise und kimmerten sich nicht um die Schonzeit, sondern knallten nieder, was ihnen vor die Finte kam, selbst Mutterwild und Rehfüßer. Ihr Hauptabnehmer war der Rentier S., der das Wild auf seinem in Reinickendorf gelegenen Grundstück abnahm und es dann an Wildhändler ablegte. Als die Wilddiebe verhaftet wurden, zog S. es vor, seine Liegenschaften schleunigst zu veräußern und nach England zu flüchten. Nach einem Zeitraum von zehn Jahren nahm er an, daß seine Straftat verjährt sei, und kehrte nach Berlin zurück. Zu seinem Schanden hatte er sich geirrt, die Verjährungsfrist war durch Erneuerung des Siedbrieves unterbrochen worden. S. wurde verhaftet und der zweiten Strafkammer des Landgerichts vorgeführt. Die Beweisaufnahme fiel zu seinen Ungunsten aus. Der Verteidiger konnte nur erreichen, daß der Gerichtshof es bei dem für gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Heblerei angeordneten Strafmaß — ein Jahr Zuchthaus — beließ.

Hannau. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Schuhmacher Albert, der im Vorjahr seinen Reisegefährten Neumann aus Braunshweig todschlug und beraubte, zu 15 Jahr Zuchthaus.

München. Gegen die 'Feldwebel' auf den Maßkrügen gehen die hiesigen Gerichte streng vor, damit der Wirt dem Gast ein 'voll gerittelt, gedreht und überfüllig Maß' gebe. Am 27. November v. war der Schankkeller Neumann von dem Münchener Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis wegen Betruges verurteilt worden, weil er im Juli einen Gast dreimal den Maßkrug mangelhaft gefüllt und weil er die verlangte Nachfüllung mit spöttischen Redensarten begleitet hatte. Angeklagter und Staatsanwalt hatten Vernehmung eingelegt, über die in den letzten Tagen vor der Strafkammer in München verhandelt wurde. Der Schankkeller machte geltend, daß ein großes Gebränge vor der Schankstube geherricht und daß ihm allein die Bedienung der Schenke obliegen habe; auch werde von den Brauerinnen das Bier so abgefüllt, daß an jedem Maß 6-8 Liter fehlten, und daß trotzdem der Schankkeller von jedem Maß etwa 3 Mk. Ueberschuß abliefern müsse, wenn er seine Stelle nicht verlieren wolle; das Bier, das an die Gäste zu 26 Pfg. abgegeben werde, werde dem Schankkeller

mit 28 Pfg. berechnet. Dieser müsse daher durch Einhalten des Maß- und Preisunterschiedes auszugleichen suchen. Ueber diese Einwände sollte der Richter des Augustinerkellers als Zeuge vernommen werden, er verweigerte aber seine Aussage. Der Staatsanwalt rügte die systematische Ausbeutung der Gäste durch schlechtes Einhalten und begründete den Thatbestand des Betruges. Das Gericht setzte zu den zwei Wochen Gefängnis noch eine Geldstrafe von 500 Mk. oder 50 Tage Gefängnis zu. Es hob hervor, daß betrügerische Wirte mit der Unvorsichtigkeit des Kruges rechnen, die eine sofortige Prüfung erzwinge. Trotz abfälliger verabschiedeter Mindermaßes werde der volle Betrag verlangt, der Abnehmer also abfällig geübt. Solch hochgradiger Gewinnucht und niedriger Gefinnung müsse mit strenger Strafe begegnet werden.

Aus Peking.

Ueber die Hinrichtungen in Peking, über die bereits berichtet wurde, läßt sich der 'Berl. Lok.-Anz.' noch folgende Einzelheiten aus der chinesischen Hauptstadt melden: Auf derselben Stelle, wo im Juli vergangenen Jahres die Minister Tschin und Hutschengnu der Hinrichtung der fremdenfeindlichen Würdenträger bewohnten, fiel Dienstag nachmittags 3 Uhr ihr eigenes Haupt unter dem Mithschwert des Seners. Zahlreiche Offiziere aller Truppenkontingente, hohe chinesische Würdenträger sowie eine ungeheure Menschenmenge, die den Mithplatz umdrängte, wohnte der Hinrichtung bei. Als Vertreter des Grafen Waldersee fungierte Major Lauenstein, während die chinesische Regierung den jetzigen Justizminister als Delegierten entsandt hatte. Japanische Truppen eskortierten die beiden Delinquenten nach dem Mithplatz, wo ihnen das Todesurteil noch einmal vorgelesen wurde. Etwa 20 Schritte entfernt lagen zwei kleine Matten, davor stand der Scharfrichter. Tschin wurde zuerst vorgeführt und zwar von fünf Senersknechten. Der in seinem Amtskleid stattlich aussehende, granbärtige alte Mann von hochgewachsener Figur war bereits ganz gebrochen. Er kniete sofort nieder, sein Hals wurde freigelegt, und eine Sekunde später rollte sein Haupt in den Sand. Hierauf begab sich der Scharfrichter zur zweiten Matte, wohin Hutschengnu gebracht worden war. Auch dieser hatte ein sehr vornehmes Aussehen, schien aber auch schon halb tot zu sein, als er kam. Seine Augen waren geschlossen und er machte den Eindruck, als ob er Opium genommen hätte, das ihm wahrscheinlich zugeflickt worden war. Unmittelbar nach vollzogener Hinrichtung zog das Militär ab, während die Menge auf den Platz losströmte. Die Senersknechte näherten die Köpfe wieder an die Leiber an, die hierauf in bereitgestellte, prachtvolle Särge gelegt und von den Verwandten der Hingerichteten weggetragen wurden. Die Exekution hatte erschütternd einen tiefen Eindruck sowohl auf die Mandarinen wie auf die verammelte Menge gemacht.

Buntes Allerlei.

Für Brautleute zur Nachahmung. Eine höchst originelle Anzeige seiner bevorstehenden Vermählung sandte kürzlich ein ober-schlesischer Kaufmann seinen Geschäftsfreunden zu. Er entschuldigte sich zunächst, daß er seine Lieferanten nicht einladen könne, da 'aus Rücksichten auf den Herrn Schwiegervater die Hochzeit nur im kleinen Familienkreise veranstaltet werde' und fuhr dann wörtlich fort: 'Sollten Sie mir ein Geschenk zukommen lassen, so bitte ich Sie, dies in Kaffe zu thun, und mir mitzutheilen, wieviel ich von der Faktura kürzen kann.' — Entschieden eine zarte Art, die Leute an ihre Verpflichtungen zu erinnern.

Bedient. Gigerl: 'Na, Bauer, ist es nicht ein bißchen langweilig hier auf dem Lande?' — 'S — bewahre, hierher kommen so viele komische Stadtherrn, daß man ans dem Lachen gar nicht rauskommt.'

Doppelsinnig. A.: 'Ihr Gesangverein hat sich ja wieder einen Preis geholt!' — B. (wütend): 'Natürlich, so geht's immer; jedesmal, wenn ich nicht dabei bin, da werden wir prämiert!'

jener Verwandten eingetroffen und die Unterkunft der Waise bis auf weiteres gesichert. Schon hatte Eugen mit schwerem Herzen den festgesetzten Tag der Abreise erfahren, als noch ein unerwartetes Ereignis dazwischen trat. Im Kaffeehaus kam ihm eine Zeitung zur Hand, welcher er mit Bestürzung die Kunde des im 'Grauen Bären' zu Oldorf an dem dort übermachten Major v. Braunfels verübten Mordes entnahm. Ueber die eigentümlichen näheren Umstände Aufschluß zu geben, verbiete der Stand der Untersuchung. Dies war der ganze Inhalt der betreffenden Notiz. Der Eindruck, welchen die schonend beigebrachte Schreckensbotschaft auf Libby ausübte, war selbstverständlich ein erschütternder. Konnte ihr der Dinkel auch nie besondere Zuneigung einflößen, so war er doch ein naher Verwandter, dessen Häuslichkeit sie ein Jahr lang geteilt hatte, und sie machte sich nun wieder Vorwürfe, daß sie den unglücklichen Mann gerade in den letzten Stunden seines Lebens verlassen habe. Wenigstens wollte sie es sich nicht nehmen lassen, jetzt seine Aushäufte anzusehen und nähere Erkundigungen einzuziehen; doch ließ dies Vorhaben auf Schwierigkeiten stoßen. Wie konnte sie nach Oldorf zurückkehren, wo sie unter so fremden Umständen verschwunden war, und in wessen Begleitung sollte sie es thun? Welche Aufgabe überhaupt für ein junges Mädchen, unter derartigen Umständen an Ort und Stelle Nachforschungen zu pflegen! Nachmals allein mit Eugen Vellmuth zu reisen, würde sie Anstand genommen haben und von dem eventuellen Anerbieten der Kommerziantin, den Schauplatz der That mit

ihm zu besuchen, konnte sie nicht Gebrauch machen, ohne der gütigen Dame ein allzu großes Opfer zu zuzumuten. Die Kommerziantin selbst gab in diesem Dilemma den Ausschlag. Ihre Entscheidung lautete dahin, daß ihr Neffe die geeignetste Persönlichkeit sei, um fürs erste in Oldorf Nachforschungen anzustellen. Seine Mäste hatte ihn ja dort während der früheren Anwesenheit völlig unkenntlich gemacht. Nun sollte er in seiner wahren Gestalt am Thortort erscheinen. Urlaub war in seiner gegenwärtigen Stellung leicht zu erlangen, und ohne Bedenken erklärte er sich sofort bereit, schon am nächsten Tage abzureisen. — Um von der Residenz bis nach Oldorf zu gelangen, mußte Eugen nicht nur eine weite Strecke auf dem Schienenstrange zurücklegen, sondern auch für mehrere Stunden ein Pferde-fuhrwerk in Anspruch nehmen, weshalb er erst am zweiten Nachmittag seiner Fahrt dort ankam. Er hatte sich mit einem eleganten, in Schnitt und Farbe von dem damaligen Hausiergewande möglichst abweichenden Reiseanzuge bedeckt, denn, obwohl er noch nicht ahnte, wie gefährlich es für ihn sei, dort mit dem Hausierer als identisch betrachtet zu werden, wäre ihm dies immerhin unangenehm gewesen. Die Wirtin im 'Grauen Bären' schienen aber an diese Möglichkeit nicht im entferntesten zu denken, was bei seinem total veränderten Aussehen gewiß nicht auffallend war. Außer Eugen gab es dort zur Zeit keinen Logiergast, so daß ihm die Wahl zwischen den vier vorhandenen Fremdenzimmern freistand. Er

benutzte diese ihm vom Wirt anheimgestellte Wahl sofort als willkommenen Anknüpfungspunkt für seine beabsichtigten Erkundigungen. 'Wenn ich nicht irre, so brachten die Zeitungen vor kurzem eine Notiz, nach welcher im Oldorfener Gasthause ein Verbrechen verübt worden wäre. Sollte diese That vielleicht in Ihrem Hause geschehen sein?' Diese Frage richtete unser Reisender an den behäbigen Gastgeber, als er von ihm die Treppe zum ersten Stock hinaufgeführt wurde. Ohne sie direkt zu beantworten, erwiderte dieser in ärgerlichem Ton: 'Die Herren Zeitungsschreiber könnten auch etwas Besseres thun, als Nachrichten in der Welt verbreiten, mit denen man ehrbaren Leuten das Gesicht verbirbt und ihnen das bißchen Verdienst noch schmälert, das die Einkünfte von ein paar Gästen abwirft. Die Zeiten wären ohnehin schlecht genug, denn alles reißt heutzutage auf den Eisenbahnen, und was man in einem Ort, wie der unsrige, sonst in einem Tage verdienen konnte, das bringt jetzt die ganze Woche nicht mehr ein.' 'Damit mögen Sie ganz recht haben, mein lieber Bärenwirt,' entgegnete Eugen, dem es darauf ankam, wieder auf das Thema einzulenkten. 'Aber Sie dürfen nicht denken, daß ich zu demjenigen gehöre, die sich vom Besuch eines seit langen Jahren im besten Ruf stehenden Gasthofs dadurch abschrecken lassen, daß in demselben vielleicht einmal einem Reisenden ein Unglück zugefallen ist. Nur werden Sie es begreiflich finden, wenn man bei freistehender Wahl sich für ein anderes Zimmer entscheidet,

als dasjenige, in welchem kaum vierzehn Tage vorher ein Mord verübt worden ist. Ich glaube mich jetzt zu erinnern, daß von einem solchen die Rede war.' 'Nun ja, es ist eine schlimme Geschichte in dem Zimmer Nr. 3 da passiert, wenn Sie es doch einmal wissen wollen. Aber wenn auch einmal ein verrückter schurkischer Hallunke, dem ich wünsche, daß er schon morgen einen Kopf kürzer gemacht wird, hier sein Nachquartier aufgeschlagen hat, so kann der 'Graue Bär' sicherlich am wenigsten dafür. Ich will Ihnen, wenn Sie es wünschen, Nr. 2 hier aufsperrn, die steht mit Nr. 3 und 4 in keinem Zusammenhang und ist zuletzt von einem schönen Fräulein bewohnt worden.' 'Gut! Dann will ich dieses Zimmer beziehen und heute Nacht nicht an die graufige Begebenheit, sondern an das besagte schöne Fräulein denken, das in diesem Raum geschlafen hat,' entschied Eugen. 'Geschlafen hat sie eigentlich nicht hier,' warf der Wirt ein. 'Aber das ist eine lange Geschichte, von der ich am liebsten gar nicht spreche, wenn ich auch mein ganzes Leben lang an diese Nacht oder vielmehr den darauf folgenden Morgen denken muß, denn der Schrecken ist mir förmlich in den Gliedern hängen geblieben, den ich da erlebt habe.' 'Nun, wenn Sie selbst nicht gerne davon reden, so erzähle mir vielleicht die Frau Wirtin noch ein mehreres, denn ich muß gestehen, daß meine Neugierde nun wirklich rege geworden ist.' (Fortsetzung folgt.)